

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 8

Artikel: Waldfunktion im Schwarzwald

Autor: Jaeschke, H.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waldfunktion im Schwarzwald

Von *H. G. Jaeschke* (Staatliches Forstamt, Kandern)

Oxf.: 907 : (43)

Wie alle Wälder Mitteleuropas bietet der Schwarzwald einen Katalog positiver Wirkungen der menschlichen Gesellschaft an. Nach *Lamerdin*, aufbauend auf die Waldfunktionslehre von *V. Dietrich* (1953), kann man sie in Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen einteilen. Nutzfunktionen sind Rohstoff-, Einkommens-, Arbeits-, Vermögens- und Reservefunktionen; Schutzfunktionen betreffen die Wirkungen des Waldes auf Erosion, Wasser, Klima, Luft, Immissionen und anderes.

Während die Eigenschaften der Wälder mehr oder weniger konstant sind, ist es die Gesellschaft, die in diesem technischen Zeitalter rasch sich ändernde, teils neue Anforderungen an die Wälder stellt. Neu sind Schutzfunktionen bei Immissionen wie Staub, Abgase, Lärm und anderes sowie die Erholungsfunktionen in heutigem Ausmass. Altbekannte Funktionen erhalten anderes, grösseres Gewicht, zum Beispiel die Wasserreinhaltung. 1960 konnte noch vertreten werden, dass «die Wohlfahrtswirkungen im Kielwasser einer gesunden forstlichen Betriebswirtschaft einfach mitlaufen» (*Rupf*); heute ergibt sich zumindest teilweise die Notwendigkeit einer der jeweilig dominierenden Funktion angepassten Bewirtschaftung (zum Beispiel in Wasserschutzgebieten; in stadtnahen, parkartigen Erholungswäldern), wobei das allein auf der Holzerzeugung basierende finanzielle Ergebnis Schaden nimmt. Die Langfristigkeit forstlicher Massnahmen und die Möglichkeit, nur auf einem kleinen Teil der Waldungen kurzfristig Änderungen zu bewirken, ergeben allerdings verhältnismässig geringe Einwirkungsmöglichkeiten.

In Baden-Württemberg wird zurzeit in allen Waldungen eine Waldfunktionenkartierung durchgeführt. Diese ist bis auf die Feinabgrenzung des Bodenschutzwaldes fertig. Für eine Betrachtung des ganzen Schwarzwaldes vom Turmberg in Karlsruhe-Durlach bis vor die Tore von Basel ist das Objekt zu gross und vielgestaltig (unterschiedliche Geologie; schwer vergleichbare Problematik durch angrenzende Ballungsräume Stuttgart, Karlsruhe-Mannheim, Freiburg, Basel und andere). Daher beschränken sich die Ausführungen auf den Südschwarzwald und zwar auf die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut.

Ergebnisse der Waldfunktionenkartierung¹

Landkreis	Breisgau		Lörrach		Waldshut	
	Hochschwarzwald	%	ha	%	ha	%
Schutzwald insgesamt	58 208	92	29 133	75	39 443	74
übriger Wald	4 862	8	9 812	25	13 553	26
Wald insgesamt	63 070	100	38 945	100	52 996	100
Wasserschutzwald	5 242	8	5 283	14	10 749	20
Bodenschutzwald	25 616	41	20 813	54	16 124	30
Lawinenschutzwald	94	—	64	—	60	—
Immissionsschutzwald	3 168	5	5 777	15	3 545	7
davon Lärm	1 651	3	660	2	266	1
sonstiger (teils Überlagerung!)	2 556	4	5 278	14	3 297	6
Sichtschutzwald	44	—	43	—	68	—
Wald in Naturschutzgebieten	2 331	4	1 015	3	968	2
Wald in Landschaftsschutzgebieten	44 697	71	568	2	20 150	38
Wald zum Schutz natürlicher Objekte	2 008	3	624	2	1 102	2
Waldschutzgebiete						
Bann- und Schonwald	399	1	37	—	297	1
Erholungswald Stufe 1	1 131	2	189	1	465	1
Erholungswald Stufe 2	14 802	23	7 149	18	7 309	14
Erholungswald insgesamt	15 933	25	7 338	19	7 774	15

¹ Die Angaben beinhalten auch Waldungen, die ausserhalb des Schwarzwaldes liegen; ihre Flächen sind jedoch gering.

Es wurden alle Flächen erfasst, auf denen die Waldfunktion oder Funktionen die Waldbewirtschaftung bestimmen oder zumindest beeinflussen. Der Anteil dieser Flächen ist hoch; 82 Prozent der Waldungen der drei Landkreise weisen Schutz- oder Erholungsfunktionen auf.

Den grössten Flächenanteil (ausser Landschaftsschutzgebieten) nimmt der Bodenschutzwald ein. Reichliche Niederschläge bei einem hohen Anteil von Steilhängen über 60 Prozent (Einhänge der Schwarzwaldtäler vom Höllental bis Wutachtal) führen trotz des meist relativ stabilen Boden-substrates aus Gneis und Granitverwitterung zum Ausscheiden grosser erosionsgefährdeter Flächen. Sie beinhalten auch Schutzwaldungen vor Stein-schlag im Bereich von Strassen und Siedlungen. Für den Bodenschutzwald sind besondere Bewirtschaftungsvorschriften vorgesehen, die auf dauerhafte Bestockung abgestimmt sind und insbesondere den Kahlhieb begrenzen.

Flächenmässig an zweiter Stelle folgt der Erholungswald. In der Nähe von Ballungszentren, hier Basel-Lörrach und Freiburg, treten «Intensiv-Erholungswälder» auf mit extremen Besucherspitzen und zugleich Dauerbeanspruchung. Es sind dies Erholungswaldungen der Stufe 1. Die Bewirtschaftung ist hier auf den Erholungszweck abgestimmt. Bei geringerer Belastung und grösseren Entfernungen zu den Ballungsräumen tritt die Stufe 2 auf. Hier nimmt die Bewirtschaftung auf den Erholungszweck Rücksicht.

In den ausgeschiedenen Erholungswäldern wird die Attraktivität durch entsprechende Einrichtungen erhöht. Die Wälder werden bereichert durch Wanderparkplätze, Wander- und Rundwege, Lehrpfade, Schutzhütten, Rastplätze, Sitzgruppen, Grillplätze, Loipen usw. Die hohe Zahl der Erholungseinrichtungen und die gute Frequenz führen zu Problemen bei der Wartung der Einrichtungen. Während Neuinvestitionen im nichtstaatlichen Wald finanziell gefördert werden, ist dies bei den Unterhaltskosten nicht der Fall.

Sehr wichtig sind die Wasserschutzwaldungen. Sie wurden wegen ihrer reinigenden, ausgleichenden und Grundwasser schützenden Wirkungen in Anlehnung an Wasserschutzgebiete ausgewiesen, aber auch dort, wo weitere Grundwasservorkommen zu finden sind.

Immissionsschutzwaldungen konzentrieren sich auf das Gebiet von Lörrach und Rheinfelden sowie Freiburg.

Waldungen in Naturschutzgebieten, zum Schutz naturkundlicher Objekte und Waldschutzgebiete erreichen einen beachtlichen Anteil von 6 Prozent. Der grösste Teil der Naturschutzgebiete dieser Region liegt im Waldbereich. Die Bewirtschaftung ist hier auf den Naturschutzzweck abgestimmt.

In den Landschaftsschutzgebieten ist eine Beschränkung der ordnungsgemässen Forstwirtschaft in der Regel nicht gegeben. Daher ist trotz hohem Flächenanteil die Zugehörigkeit ohne besondere Auswirkung.

Ausser den Schutz- und Erholungsfunktionen sind die Nutzfunktionen von grösster Wichtigkeit; schliesslich tragen sie den Grossteil der Aufwendungen im Wald insgesamt. Die erhöhte Aufmerksamkeit, die die infrastrukturellen Leistungen des Waldes heute geniessen, schmälern den Wert der Nutzfunktionen nicht.

Die Bedeutung der Rohstoff-Funktion lässt sich an den Zuwachsverhältnissen messen. Im Bereich der drei Landkreise dürften sie zwischen 4,0 und 7,5 Efm, im Mittel bei 5,5 Efm liegen. Der tatsächliche Einschlag liegt 10 bis 25 Prozent darunter.

Die Einnahmen schwanken mit der Marktlage. Die gewinnmässigen Voraussetzungen sind angesichts der Aufteilung von etwa 70 Prozent Nadelbäume und 30 Prozent Laubbäume und einem Gesamtstammholzanteil von etwa 67 Prozent nicht ungünstig.

Schliesslich sei noch auf die Arbeitsfunktion hingewiesen. Im Wald der öffentlichen Hand kann von einem Waldarbeiter je 100 ha ausgegangen werden. Die Waldarbeiter rekrutieren sich zumeist aus bäuerlichen Kreisen; sie betreiben vielfach Zu- und Nebenerwerbslandwirtschaft. Die Arbeitsfunktion hält letztlich auch Bevölkerungsteile auf dem Land; teilzeitbeschäftigte Landwirte gewährleisten so eine Offenhaltung von Wiesen und Weiden, ein wesentliches Problem der Landschaftspflege des Südschwarzwaldes. Im Privatwald ist die Arbeitsfunktion sehr unterschiedlich gestaltet. Ohne wesentliche Bedeutung ist sie im parzellierten Kleinprivatwald des Südschwarzwaldes. Im Bereich des geschlossenen Hofgutes bringt der Wald dem Hofbesitzer erhebliche wertschaffende Einsatzmöglichkeiten in den landwirtschaftlich ruhigen Zeiten.

Die Funktionenfülle der Waldungen im Südschwarzwald kommt der einheimischen Bevölkerung wie den Gästen in reichem Masse zugute. Nicht zuletzt ist der südliche Schwarzwald, vor den Toren von Basel gelegen, auch ein vielbesuchtes Erholungsgebiet der Schweizer Bevölkerung.

Résumé

La vocation des boisés de la Forêt-Noire

Après une courte récapitulation des fonctions de production, de protection et d'accueil (*Dieterich*), l'auteur examine les exigences de la société à l'endroit des forêts, exigences en partie nouvelles et sujettes à de rapides changements. Dans le Bade-Wurtemberg, une cartographie des fonctions de la forêt (protection et récréation) a été réalisée. Un tableau montre les résultats pour le sud de la Forêt-Noire, puis un bref commentaire leur est consacré. On a tenu compte de toutes les surfaces sur lesquelles une fonction particulière déterminait la gestion ou tout au moins l'influençait (82 %). Les forêts jouant un rôle dans la protection des sols occupent la surface la plus importante. Pour elles, des prescriptions spéciales d'aménagement ont été prévues. Viennent ensuite les forêts de détente classées suivant 2 degrés d'intensité.

La production de matières premières et de revenus est entre autres la conséquence d'un accroissement moyen de 5,5 m³/ha/an déduction faite des pertes à l'abattage et du volume d'écorce pour une proportion de 70 % de résineux et 67 % de bois d'œuvre. Par les emplois qu'elle crée, la forêt contribue au maintien d'une agriculture active — nombre d'agriculteurs trouvant une occupation temporaire en forêt — et par là même à la protection du paysage.

L'abondance des prestations de la forêt profite dans une large mesure aux populations locales ainsi qu'aux touristes. Enfin, la partie méridionale de la Forêt-Noire, par sa situation aux portes de Bâle, exerce un attrait non négligeable sur la population suisse comme zone de délassement.

Traduction: *J.-G. Riedlinger*